

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/2 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.2.51665

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Rezensionen

La volonté de comprendre. Hommage à Roland Krebs. Études réunies par Maurice GODÉ et Michel GRUNEWALD, Bern, Berlin, Brüssel u. a. (Peter Lang) 2005 (Convergences, 33), XII-558 S., ISBN 3-03910-411-X, CHF 104,00.

Der vorliegende Band ist eine Festschrift zum 65. Geburtstag von Roland Krebs. In relativ kurzer Zeit hat die typisch deutsche akademische Ehrung eine erstaunliche Internationalität erreicht. Oft ist sogar die Bezeichnung »Festschrift« übernommen worden, obwohl beispielsweise der Begriff *mélanges* den Inhalt besser trifft als das sehr allgemeine deutsche Wort. Neutralere ist jedenfalls der Begriff *hommage*, wenn auch das Werk in der Regel an einen Geburtstag gebunden ist. Während bei den Aufsätzen einer Festschrift ein regelrechtes thematisches Mischmasch zu beobachten ist, dürfte die Auswahl des Titels am schwierigsten sein. Häufig sind die Überschriften, wie auch bei der Krebs-Festschrift, schwer zu verstehen. Nicht selten haben sie mit der Thematik wenig zu tun. Besondere Mühe kostet es den oder die Herausgeber, wenn sich der Jubilar auf mehreren Forschungsbereichen getummelt hat und sie die Beiträge entsprechend sortieren müssen. Diese und vergleichbare Probleme finden sich bei fast allen Festschriften. Auch die »hommage à Roland Krebs« macht da keine Ausnahme.

Der von den beiden Herausgebern verfaßten »Introduction« (S. 1–11) kann man den akademischen Weg entnehmen, auf dem der eigentliche Germanist sich vielen Forschungsbereichen zuwandte. Auch die drei sehr unterschiedlichen Publikationsschwerpunkte, die ihn auszeichneten, spiegeln sich in den 28 Beiträgen wider:

Nicht weniger als 14 Kollegen, darunter drei oder vier Wissenschaftlerinnen, haben sich für den ersten Abschnitt »Études théâtrales« (S. 13–267) entschieden. Alle Aufsätze behandeln nur deutschsprachige Theaterstücke. Die chronologische Abfolge reicht von Gryphius bis zu Thomas Bernhard. Viele Aufsätze haben historische Fragestellungen. Das zweite Hauptkapitel trägt die Überschrift »Histoire des idées, anthropologie« (S. 269–427). Die acht Beiträge sind entweder komparativ angelegt oder sie sind von historischer Relevanz. Da die meisten Namen den deutsch-französischen Spezialisten sehr vertraut sind (Jean MOES, Jean-Marie PAUL, Pierre-André BOIS, Françoise KNOPPER, Béatrice DUMICHE und Gilbert MERLIO) hätten manche dieser acht Autoren auch im dritten Abschnitt (France – Allemagne, S. 429–535) Platz gefunden. Dort sind nun sechs Historiker versammelt, deren Namen man ebenfalls gut kennt: Sylvie LE MOËL, Catherine JULLIARD, Michel ESPAGNE, Philippe ALEXANDRE, Michel GRUNEWALD und François GENTON.

Da zahlreiche Aufsätze der Krebs-Festschrift literatur- und theaterwissenschaftlich orientiert sind und nur am Rande auf historische Zusammenhänge eingehen, muß es in einer geschichtlich ausgerichteten Zeitschrift wie der »Francia« genügen, einige der historisch relevanten Beiträge zu besprechen. Obwohl die Abgrenzung der in Frage kommenden Beiträge nicht leicht ist, lassen sich aus den Hauptabschnitten II und III mindestens fünf auswählen.

Zunächst kann man Françoise Knopper mit ihrem Titel »Potsdam, lieu de mémoire« nennen (S. 351–366). Mit dieser Thematik befindet sich die Autorin zwar mitten in der aktuellen internationalen Historiographie, deren erste Schritte Pierre Nora (mit seinen sieben

Bänden, 1997–1998) und die französisch-deutschen Historiker Étienne François und Hagen Schulze, Herausgeber des dreibändigen Werkes »Deutsche Erinnerungsorte« (2001–2003), getan haben, doch übersieht Françoise Knopper, daß man schon 1996 über die nationale Beschränkung hinausgelangt war. Das geschah in dem von Möller/Morizet zweisprachig herausgegebenen Band »Franzosen und Deutsche – Orte der gemeinsamen Geschichte«. Daß Potsdam in diesem Buch erwähnt wird (S. 80ff.), wenn auch nicht als ein *lieu de mémoire*, verschweigt die Autorin.

Daß Potsdam seit dem späteren 17. Jh. in der Tat ein *lieu de mémoire* war, zeigt Françoise Knopper an zwei berühmten Publikationen, die fast ein Jh. auseinanderliegen. Es handelt sich um die »Beschreibung der Kgl. Residenzstädte Berlin und Potsdam« (1769, 1779) von Friedrich Nicolai und die »Wanderungen durch die Mark Brandenburg: Das Havelland (Landschaft um [...] Potsdam)« (1873) von Theodor Fontane. Für den Beginn des 17. Jhs. hätte die Autorin freilich andere Schriftsteller als Nicolai und Fontane auswerten sollen. Ihre beiden Kronzeugen zusammenfassend, schreibt die Autorin: »Ils ont tous deux traité Potsdam en lieu de mémoire privilégié, chacun lui appliquant le meilleur de sa méthode« (S. 366). Zwischen den beiden vielgelesenen Schriftstellern kam übrigens auch Napoleon im Herbst 1806 nach Potsdam. Daß er vor dem vierwöchigen Aufenthalt in Berlin allein in Potsdam einen mehrtägigen Aufenthalt einlegte (vgl. I. Mieck, in: *Francia* 31/2 [2004], S. 121–146), zeigt die Attraktivität dieses Ortes. Auch für den Kaiser der Franzosen war Potsdam auf besondere Weise ein *lieu de mémoire*.

Der zweite Aufsatz, den man als historisch relevant bezeichnen kann, stammt von Catherine Julliard. Er heißt: »La Révolution française vue par quelques écrivains allemands: de l'espérance à la désillusion« (S. 445–458). Die Annahme, daß die Autorin bisher unbekannte Schriftsteller entdeckt hat, ist falsch. Stattdessen erwähnt sie eine Vielzahl von sehr bekannten deutschen Autoren: Aus dem oben erwähnten Untertitel werden zwei Unterkapitel – »Le temps de l'espérance: les années 1789–1791«; »Le temps des désillusions après 1792« –, denen die entsprechenden Zitate zugeordnet werden. Da es andere Unterkapitel nicht gibt, werden die positiven Äußerungen im ersten, die negativen im zweiten genannt. Nützlich sind die von der Autorin herausgearbeiteten Argumente, die viele Schriftsteller ab 1793/94 zum Kurswechsel verleitet haben. Ähnlich wie Kant und Schiller änderten viele Deutsche ihre Meinung.

Im Mittelpunkt des Aufsatzes von Michel Espagne, »Un Orient franco-allemand: les correspondants de Silvestre de Sacy« (S. 459–475), stehen die etwa 25 bis 30 deutschen Gelehrten (Theologen, Graecisten, Sinologen, Dichter, Schriftsteller u. v. a.), die zu der *correspondance européenne* Sacys gehören, der in Paris lebt und als »père de l'orientalisme français« angesehen wird. Sie alle hatten *un goût pour l'Orient*, und viele waren ehemalige Schüler oder Kollegen (alle Zitate: S. 459). Sogar mit dem Französisch schreibenden Kosegarten, dem in Deutschland wenig bekannten Dichter und Orientalisten (S. 468–72) wechselte Sacy viele Briefe. »L'orientalisme apparaît autour de 1800«, so beginnt der Schlußteil des Espagne-Beitrages, »comme un véritable système scientifique européen«.

Auch der folgende Aufsatz gehört zu den historisch relevanten. Er stammt von Philippe Alexandre und behandelt »Die süddeutschen Demokraten und Frankreich (1870–1914). Vermittler zwischen zwei Völkern in Europa« (S. 477–505). Da der relativ kurze Beitrag nicht weniger als sechs Unterkapitel hat, kann man aus den Überschriften die zentralen Änderungen gut herauslesen. Alexandre beginnt – vor und nach dem Krieg – mit dem »Feindbild Frankreich: seine konstitutive Rolle in der deutschen Nationsbildung«, skizziert anschließend die Themen »Die ›Französelei‹ der süddeutschen Demokraten?«, »Die Freiheit in Europa fest begründen« und »Frankreichs Beitrag zur Emanzipation der Völker – Die Korrektur des Feindbildes« und endet mit den beiden Schlußkapiteln »Die Süddeutschen Demokraten fördern einen ehrlichen kulturellen Dialog zwischen Deutschland und Frankreich« sowie »Die deutsch-französische Aussöhnung und die Zukunft Europas«.

Da sich der Beitrag von François Genton mit dem 1944 verfaßten Roman »Transit« der deutschen Schriftstellerin Anna Seghers auseinandersetzt und damit eher der Literaturwissenschaft zuzuordnen ist, bekommt Michel Grunewald die Ehre, den historischen Teil der Krebs-Festschrift abzurunden. Sein wirklich spannendes Thema lautet »L'éducation des jeunes Allemands au patriotisme sous Guillaume II. Réflexions à propos de l'usage de l'histoire dans les écoles allemandes avant 1914« (S. 507–524). Weil der Franzose im Bild der Deutschen als »la figure de l'ennemi par excellence« galt, versuchten alle *manuels scolaires* des wilhelminischen Kaiserreiches, diese negative Auffassung zu festigen oder sogar noch zu bestärken. Zu den »patriotischen« Buchverfassern gehörte in erster Linie der sehr produktive Schulrat Richard Kabisch, dessen Geschichtswerk für Volksschulen 1912 erschien. »Ce manuel, destiné en priorité aux écoles prussiennes, s'adressait en principe à plus de 60% des enfants scolarisés en Allemagne avant 1914« (S. 508). Neben den Franzosen kämpfte Kabisch auch gegen die Sozialdemokratie, die seit 1912 die stärkste Partei im Reichstag war.

Besonders vom Geschichtsunterricht erwartete man viel: »Le »sens de l'État« que l'on voulait éveiller chez les écoliers allemands devait transformer les futurs citoyens en bons et loyaux serveurs de la monarchie« (S. 511). Selbst der Große Kurfürst, der erstmals eine brandenburgische Truppe aufstellte, mußte dem Unterkapitel »Un enseignement patriotique« Tribut zollen. Daß Wilhelm II. für diesen Unterricht letztlich die Verantwortung trug, steht außer Frage. Diese Auffassung teilt auch der Rezensent.

Der Anhang des Buches zählt zuerst die »Publications de Roland Krebs« (S. 537–545) auf. Es folgt ein Personenregister (S. 547–554). Überflüssig ist die »Liste des auteurs«, während die »Tabula Gratulatoria« jedenfalls den Jubilar erfreut.

Ilja MIECK, Berlin

Wegmarken südwestdeutscher Geschichte, hg. von Hans-Georg WEHLING und Rosemarie WEHLING, Stuttgart (Kohlhammer) 2004, 336 S., ISBN 3-17-017447-9, EUR 39,80.

Ce livre présente 30 sites du Land de Bade-Wurtemberg, dont les villes principales, avec le souci d'une grande cohérence entre vingt auteurs différents. Chaque site est présenté sur 8 à 12 pages richement illustrées: structures caractéristiques, un ou plusieurs événements marquants ou un personnage historique, en recherchant ce qui peut être important pour une structure, une région ou un événement. Le thème choisi peut être très variable: politique, économique, religieux ou culturel. Une place importante est consacrée à la dimension confessionnelle qui a fortement marqué la culture historique. Chaque fois la mémoire est illustrée à travers des œuvres significatives du patrimoine. Les événements retenus vont du XVI^e siècle au XX^e siècle, avec des clins d'œil à l'époque romaine et médiévale. L'ouvrage invite au voyage avec des références bibliographiques et une liste des principaux sites à visiter. La présentation se fait selon un ordre géographique clair, d'abord le Pays de Bade du nord au sud, puis le Wurtemberg selon un arc de cercle autour de Stuttgart pour finir avec le pays des Hohenzollern.

Nous regroupons notre brève recension autour d'une quinzaine de thématiques. La Renaissance et la Réformation se remarquent à Heidelberg, qui est marquée par le château, la ville ancienne et le romantisme étudiant. Les relations confessionnelles sont illustrées par Biberach où la parité est imposée par les traités de Westphalie, mais où elle est de plus en plus contestée par les classes moyennes à la fin du XVIII^e siècle. Une frontière invisible sépare deux cultures. Les résidences princières tiennent une grande place: Karlsruhe et Ludwigsburg sont deux créations qui ont connu une grande réussite, la première comme ville capitale, universitaire et industrielle, la seconde comme ville princièr et militaire, tandis qu'Öhringen est présentée comme une ville où la mutation du patrimoine architectural